

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werthätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4527) vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. zzgl. Bestellgeld.

Redaktion: Tauscher Str. 19/21.  
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.  
Telephon 2721.  
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Inserate werden die 5 gespaltene Beitzelle ober deren Raum mit 25 Pfg., für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluß der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 9 Uhr. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauscher Straße 19/21. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen

## Zur Frage des Terrorismus in Russland.

\* Leipzig, 27. August.

Die Leipziger Volkszeitung hat in ihrer Montagsnummer von der russischen Terroristen-Gruppe aus Anlaß des Attentats auf den Eharlower Gouverneur, Fürsten Dobolesski, veröffentlichte Dokument zur Information der Leser mitgeteilt, wir können aber nicht umhin, zu bemerken, daß dieses Dokument, sowie das bereits vor einiger Zeit gleichfalls von uns abgedruckte Manifest über die Konstituierung der terroristischen Organisation in uns mancherlei Bedenken hervorgerufen hat.

So wenig es uns möglich ist, von Deutschland aus über die Einzelheiten der Parteitaktik unserer russischen Genossen mit voller Sicherheit ein Urteil zu fällen, so sehr liegt es andererseits in unserem Interesse, die Bahnen, welche die nun erwachte revolutionäre Bewegung im Zarenreiche wandelt, aufmerksam zu beobachten und uns über ihre jeweiligen Ausblicke klare Rechenschaft abzulegen. Seit in letzten Jahren aus dem politischen „Ewigschneeefeld“ des Zarenreiches ein warmer Frühlingswind zu wehen begann, seit das scheinbar Undenkbare zur Wirklichkeit geworden und eine revolutionäre Massenerhebung des arbeitenden Volkes die Jahrhunderte alte schwere Eisdecke des Absolutismus von unten aus zu sprengen unternahm, belebten sich von neuem die Hoffnungen aller Freiheitsfreunde in West- und Ostropa, d. h. genauer gesprochen, aller sozialistischen Parteien. Man sagte wieder Mut und Glauben, daß die bis dahin unlösliche Aufgabe der Stärkung der russischen Despotie doch noch in absehbarer Zeit ihrer Lösung entgegengeführt werden könnte, und daraus erklärt sich die warme Teilnahme und das gespannte Interesse, mit denen man die ungewohnten Nachrichten von den Arbeiterdemonstrationen, von den Massenanzügen in den großen Städten Russlands aufnahm. Aus allen diesen Einzelnachrichten mußte man den Eindruck eines tiefen, achtunggebietenden Kampfes zwischen dem russischen Proletariat und dem Absolutismus gewinnen. Nun will es uns aber scheinen, daß die letzten Nachrichten, die in der deutschen Presse von der terroristischen Partei erscheinen, eher geeignet sind, diesen Eindruck zu erschüttern, als zu befestigen.

Die Frage des Terrorismus in Russland als einer Waffe im Kampfe mit der zarischen Uebermacht, kann von verschiedenen Gesichtspunkten angefaßt werden. Handelt es sich um individuelle Akte der Vergewaltigung und des Opfermutes einzelner Freiheitskämpfer, um elementare Ausbrüche des zum äußersten getriebenen Volkszornes, dann gehört nur das echte Scharfmachergemüt einer Post oder eine echt deutsche freisinnige Seele à la Tante Voss dazu, um solche

reine Abwehrakte als „Propaganda der That“, als Fürstenmord u. zu verdammern. Jeder rechtlich denkende, politisch anständige Mensch muß den Vergewaltigungsakten der von russischen Satrapen mit unmenschlicher Grausamkeit und mit Raffinement niedergetretenen Pioniere der Volksbefreiung seine tiefste Teilnahme, Achtung und Bewunderung zollen. Und da das Gefühl der Rechtlichkeit und der politische Zustand im besseren Sinne heutzutage in Deutschland so ziemlich in der klassenbewußten Arbeiterschaft ihre einzige Vertretung finden, so zeigte sich auch aus Anlaß der Diskussion über das Attentat auf den Wilnaer Gouverneur v. Wahl, daß die gesamte sozialdemokratische Presse mit der Leipziger Volkszeitung einig war, als uns die freisinnige Wostische Zeitung wegen der „Verherrlichung“ des Attentäters mit freisinnigem Mut vor Fürstenthronen zu demütigen versuchte.

Solchen spontanen individuellen Akten des Terrorismus gegenüber, wie im Falle des Studenten Karpowitsch (der den Minister Bogolepoff getötet hat) oder des Wilnaer Arbeiters Belert, ist auch die Frage von der Zweckmäßigkeit unangebracht. Sie wird erst berechtigt und notwendig, wenn wir die andere Art des Terrorismus vor uns haben, wie sie von der Gruppe der Sozialisten-Revolutionäre vertreten wird — den systematischen Terrorismus, den Terrorismus als zielbewusste Taktik einer bestimmten sozialistischen Organisation, angewendet zur Erzielung eines politischen Effekts. Vor einigen Monaten hatten wir nur mit der ersten Art-der-terroristischen Anschläge in Russland zu thun und konnten lediglich unsere Sympathie für die heldenmütige Selbstaufopferung der Märtyrer des barbarischen Regime aussprechen. In den letzten Monaten bekommen wir jedoch immer häufiger Nachrichten von einem speziellen terroristischen Komitee der „Sozialisten-Revolutionäre“, und da müssen wir uns fragen, ob dies auch in der heutigen Situation eine richtige Taktik unserer russischen Genossen ist.

Wir stehen nicht an, offen heraus zu sagen, daß wir dies bezweifeln. Der Terrorismus als System wird das absolute Regime in Russland von selbst nicht stützen. Das hat bereits das große Experiment der Narodnaja Wolja bewiesen. Jeder weggeräumte Zar findet einen Nachfolger und jeder getödtete Gouverneur desgleichen. Um das Regime zu fällen, muß an seine Wurzel die Art gelegt werden, die Wurzel des Absolutismus aber, das ist der politische Stumpf sinn der Volksmasse. Abgesehen etwa von einer Kalamität der auswärtigen Politik, wie z. B. ein unglücklicher Krieg, der übrigens an sich nur die Mauern des Absolutismus erschüttern, aber nichts Positives zu erschaffen vermag, kann das Zarentum nur durch eine regelrechte zielbewusste Volkserhebung gestürzt werden, die

aber ihrerseits nur durch eine dauernde aufklärende und organisatorische Arbeit vorbereitet werden kann. Die russische Sozialdemokratie hat diese Arbeit seit einigen Jahren unternommen, und die letzten Massendemonstrationen beweisen, wie fruchtbar der Boden und wie richtig die Taktik ist.

Ein systematischer Terrorismus kann nun, wie uns scheint, auf dieses schwierige und langwierige Werk der Organisation der Arbeitermassen störend wirken. Nicht deshalb etwa, weil er ein erwünschter Anlaß zu Repressalien und zur Reaktion bietet. Die Reaktion in Russland kann nicht fähig ärger werden und sie bemüht sich auch nicht darum, nach Anlässen zu suchen, weil sie eine ständige Einrichtung, weil sie die Norm im Zarenreiche ist. Aber der Terrorismus kann unseres Erachtens leicht die Massen verwirren und von der Bahn des langsamen alltäglichen politischen Kampfes auf die leichtere Bahn der raschen gewaltsamen Einzelkämpfe drängen. Während ferner der Terrorismus naturgemäß den unmittelbaren Kampf in die Hände einer kleinen geschlossenen Gesellschaft von „Ausgewählten“ zu spielen bestrebt ist, ist es jetzt gerade eine Lebensfrage für die russische Revolution, der breiten Volksmasse Klar zu machen, daß nur sie selbst, daß sie einzig und allein den Absolutismus zu besiegen im stande ist. Schließlich arbeitet der systematische Terrorismus auch darin dem organisatorischen Werk unter der Arbeiterklasse entgegen, daß er auch den Absolutismus durch Furcht vor einem geheimnisvollen, unsichtbaren und doch allmächtigen „Komitee“ zu Zugeständnissen zu zwingen sucht, während es gilt, dem Absolutismus, der diese „Komitee“-Schrecken bereits vor zwei Jahrzehnten glänzend überwinden hat, endlich einmal vor der Volksmasse als einem zielbewussten politischen Feinde Furcht einzuflohen.

Wir möchten noch die Bemerkung hinzufügen, daß ein auf sich nebensächlicher anderer Umstand uns die oben dargelegte Auffassung zu bestätigen scheint. Es ist dies das Brimborium, womit das russische Terroristen-Komitee seine Tätigkeit umgibt, der Tamtam, die bereits fertigen Todesurteile, die den lebendig gebliebenen Beurteilten eingehändigt werden, die Pistolen mit eingravierten schrecklichen Worten, der schleimige detaillierte Bericht der Partei über das Verhalten des so schwer zugänglichen Eingekerkerten, ein Bericht, der den Eindruck erweckt, als ob er einfach auf Grund im voraus mit dem Attentäter verabredeter Erklärungen und Gesten abgefaßt wäre u. Wir wollen den persönlichen Mut, die Ueberzeugungstreue, die Opferfreudigkeit des betreffenden russischen Revolutionärs, der das Attentat auf den Fürsten Dobolesski verjagt hat, deshalb gar nicht geringer einschätzen. Aber dies Drum und Dran des Attentats, besonders die Communiqués des Terroristenkomitees machen unwillkürlich ein wenig den Eindruck einer

## Seuiletton.

(Nachdruck verboten.)

### Das tägliche Brot.

Roman von Klara Wiebig.

Eine Köchin mit ihrem Schatz — er noch ein junger Mensch — streiften an Mine vorbei; sie stürmten eilig in der Richtung gen Wilmersdorf. Da gedachte sie, ohne sonderliche Erregung, jenes Sonntags, an dem sie mit Arthur dort hinaus in die Felder gewandert. Wie die Zeit verging! Das waren nun schon zwei Jahre her.

Und ihre Gedanken glitten wieder zurück in die Gegenwart. All das, was gewesen, lag wie ein Traum hinter ihr, sowohl Freud als Leid. Sie wußte kaum mehr, daß ihr das alles einstmal sehr nahe gegangen war. Wozu auch daran denken?! Man hatte genug zu denken; so viel wichtige Sachen. Herr Müldner sagte dies, Frau Müldner das, die Kinder wollten jenes. Jetzt mußte gelacht werden, und jetzt geschweert, und jetzt die Kleinen ausgefahren, und jetzt die Stiefel gepußt, und jetzt Feuerung getragen, und jetzt Gott weis was. Da blieb einem keine Zeit, über das nachzudenken; was nun einmal war, wie es war, und sich doch nicht ändern ließ.

Endlich war sie angelangt. Vergnügt eilte Mine die Treppen hinauf. Auf dem zweiten Stock schon glaubte sie Fridchens Stimme zu vernehmen; ei, krächte das kleine Ding nicht vergnügt? Sie hatte sich doch getäuscht; als sie oben im vierten Stock anhielt, um vor dem Eintreten Luft zu schöpfen vom eiligen Steigen drang ein

Fridchen weinte —?! Na, ohne anzuklopfen, öffnete sie die Thür.

Mathilde stand übers Bett gebeugt und machte: „Su ju.“ Jetzt richtete sie sich auf. „Et!“ Sie legte den Finger an die Lippen und flüsterte dann, die Augen weit aufreißend: „Es ist krank. Jottchen, ich glaub, es hat de Krämpf!“

Die Klaffedüte und die Stuchenschnecke entfielen Mines Hand; rasch trat sie näher.

Da lag in dem großen Bett das kleine Kind, zwischen den schweren, blaurot gewürfelten Kissen fast verschwindend. Sein Mündchen stand offen, seine Augen waren auch geöffnet, aber der gläserne Blick sah nicht die Mutter.

„Fridchen! Fridchen!“ Sie rief das Kind an und schüttelte es; und dann raffte sie die Stuchenschnecke auf und hielt sie ihm dicht vors Gesicht: „Kuck mal, Fridchen, kuck mal!“ Und führte sie ihm an die Lippen: „Beiß mal, Fridchen, da beiß mal!“ Aber die kleine Zunge leckte nicht; die Händchen, zu Häufchen geballt, den Daumen eingekniffen, streckten sich nicht aus.

„Es ist krank.“ sagte Mathilde mit ihrer sanften Stimme. „Ach Jottchen, so war meins auch, eh's starb; nur daß das noch kleiner war.“

„Jeses.“ flüsterte Mine; sie konnte gar nicht laut sprechen, die Stimme versagte ihr. „Seit wann is se denn krank?“ Sie sank vor dem Bett auf die Knie.

„So an acht Tag. Immer abwechselnd, mal so, mal so. Se kriegt de Augen gähndchen. Stunden is se ganz munter, da krabbelt se auf'm Boden rum. Geut zu Wittaa hat se noch von mein' Kaffee getrunken und von meine Wurfschulle jeknabbert. Nu is's wieder nich zum besten mit se. Ja, ja, se 'ne Kinderches sind gleich weg, wie jar nisch!“

Mine sagte kein Wort; sie hob das kranke Kind aus dem Bett und fühlte in das offene Mündchen. Ihr arbeits harter Finger strich über das heiße geschwollene Zahnfleisch. Wimmernd presste das Kind die Lippen aufeinander, bäumte sich und zuckte mit den geballten Häufchen; sein ganzer brennender Körper zuckte, seine glasigen Augen verdrehten sich.

Mine stieß einen tiefen Seufzer aus — krank! Und sie hatte sich so auf ihr Fridchen gefreut! In einer Aufwallung heißer Zärtlichkeit drückte sie ihr Kind an die Brust. Als ob es sich da wohler fühle, so hörte es auf, zu wimmern; das Zucken hörte auch auf, ruhig lag es.

Sie trug es ans Fenster, setzte sich auf den Stuhl beim Myrtenstock und prüfte, angstvoll befühlend, jedes einzelne Glied.

Nein, sehr abgefallen war Fridchen noch nicht! Besonders der kleine Bauch war dick. Und die Bäckerchen auch noch schön dick, wenn auch ein wenig blaß. Sie drückte schallende Küsse, rechts und links, auf das gedunsene, schwammige Fleisch, und, als besäßen diese Küsse Zauber Macht, so fixierte sich jetzt der umherrollende Blick des Kindes — er heftete sich auf die Mutter.

Nun fing Mine an zu weinen. Und unter Thränen stammelte sie: „Fridchen, nu freu der! Ich bin bei der, Fridchen, deine Mamma!“

Das Mündchen verzog sich; sie nahm's für ein Lächeln. Glücklich ließ sie das Kind auf ihrem Arm tanzen.

Mathilde kam und brachte ein Kissen, Mine wickelte Fridchen hinein und hielt sie dann auf ihrem Schoß und wiegte sie sacht hin und her und summite dazu, bis die matten Augenchen zufielen. Das Kind schlief. Die Mutter wagte keinen Laut. Unbeteiligt sah sie nieder auf das dicke Gesichtchen, das eine Leichenfarbe trug



als Wortführer im Kampf der Meinungen, sondern als Kull, der seinen Herrn Profit schaffen, aber nicht zu viel Ausgaben verursachen soll.

\* Berlin, 27. August. Der König von Italien wird heute in der Reichshauptstadt eintreffen. Der Reichsanzeiger hat auch von der Märkerrede des Kaisers keine Notiz genommen.

190 Mann werden heute abend gegen 8 Uhr mittels Extrazuges nach Hamburg befördert, um mit dem Dampfer Wörmann nach Deutsch-Südwestafrika eingeschifft zu werden.

Das Oberlandesgericht in Kiel hat entschieden, daß Kapitän Fischer, ein hervorragender Führer der Protestpartei in Preußen, preussischer Staatsangehöriger sei und ein Rechtsmittel der Oberverwaltungsbehörde nicht zulässig ist.

Die Berliner Staatsanwaltschaft hat gegen den Grafen Biedler ein Verfahren wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten eingeleitet. Desgleichen hat auch die Staatsanwaltschaft wegen Beleidigung des Geheimen Sanitätsrat Dr. Neumann in Glogau gegen Biedler Anklage erhoben.

Die verfassungswidrige Verlängerung der Legislaturperiode zum Zwecke der Durchbrechung des Posttarifs suchen jetzt die desperaten Landwirte aus einer Bestimmung der Geschäftsordnung des Reichstags zu beweisen.

Selbstverständlich entscheidet über die Dauer der Legislaturperiode nicht die Geschäftsordnung des Reichstags, sondern die Reichsverfassung, in der die Dauer der Legislaturperiode auf 5 Jahre festgesetzt ist.

Die „Ruhe der Verzweiflung“, droht die Deutsche Tageszeitung, werde auf der bayerischen Bevölkerung brüten, wenn die extremen Forderungen des Landwirtebundes nicht erfüllt würden.

Die Landwirtebündler wollen also die Abstimmung der Bauern an die staatsverhaltenden Parteien zu einem möglichst hohen Preise loslösen.

Von der Fleischsteuerung. Ueberall steigen die Fleischpreise und im Westpreußen hängen die Kalbertage der Masse des Volkes den Fleischleider noch höher, als er sonst schon hängt.

In der Gegend von Straßburg (Westpr.) kostet, wie eine Meldung aus der dortigen Gegend besagt, auf jeftem Gebiete z. B. ein Pfund Schweinefleisch (nach russischem Gewicht) etwa 28 bis 30 Pfg., ein Pfund Rindfleisch 20 bis 22 Pfg., ein Pfund Hammelfleisch ungefähr ebensowiel, und ein Pfund reines Schweinefleisch 50 Pfg. nach deutschem Gelde.

Ein weiterer Fall Rühning wird von der Wostischen Zeitung aufgeführt: In einer Stadt Ostpreußens wirkte ein Oberbürgermeister 16 Jahre hindurch in tadelloser Amtsführung und mit großem, durch seine Weisheit und deren Befähigung anerkanntem Erfolge.

Der etwa drei Jahre verlebte er sich mit einer an einer dortigen schätzlichen Schule angehenden Lehrerin. Raum war diese Verlobung erfolgt, so erklärte der Regierungspräsident Hegel, ein Schwager des Oberpräsidenten v. Ritter in Posen, dem Stadtverordnetenversteher, nach dieser Verlobung sei die Stellung des Oberbürgermeisters unhaltbar.

Dieser Fall hat lediglich wegen des analogen Verhaltens der vorgesehnen Behörde Interesse. In Preußen scheint man stets ein Disziplinarverfahren gegen Beamte in potto zu haben, die sich aus irgend einem Grunde nach oben mißlieblich gemacht haben.

Ein Polizeistrafgesetz vom Jahre 1845 über die Reichsgewerbeordnung gestellt. Den Rekord in juristischer Zündigkeit scheint Altnürnberg gewissen anderen Städten aus dem gebochten Lande Sachsen freitlig machen zu wollen.

Auf dem Kriegspfad gegen den Großkapitalismus befindet sich die Oldenburger Handwerkerkammer. Diese Herren von „Poff und Schweri“ erteilen in voriger Woche ihrem Vorstand den Auftrag, von der Regierung ein Gesetz zu erbitten, das die Bildung von Großbetrieben verhindert.

Aus der Kaserne. Wegen großer Mißhandlung wasserfester Soldaten ist gegen verschiedene Chargierte des Mannheimer Grenadierregiments Untersuchung eingeleitet worden.

Polizeilich angeordneter — Kontraktbruch: Vier dänischen Knechten des Mühlenbesizers Jacobsen in Broens, der Auskunst verweigerte, ob er sich an der dänischen Delegiertenversammlung in Apenrade beteiligt hat, wurde vom Amtsrichter in Scherrebøl der Befehl erteilt, innerhalb 24 Stunden ihren Dienst zu verlassen.

Das Düsseldorf, 26. August. Es wird zur Zeit vom Reichskanzler bei den Gewerbeinspektionen eine Umfrage gehalten über die Arbeitsstunden der Arbeiterinnen, dahingehend, ob es zweckmäßig und durchführbar erscheint: 1. Die Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden herabzusetzen, die Mittagspause von 1 Stunde auf 1 1/2 Stunde zu verlängern und den Arbeitsschluß am Sonnabend und an Vorabenden der Festtage auf eine frühere Stunde als 5 1/2 Uhr nachmittags zu verlegen.

Das Düsseldorf Gewerkschaftskartell, obzwar amtlich ignoriert, will sich nun ebenfalls mit dieser Materie eingehend beschäftigen. Es hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, selbst Erhebungen anzustellen, in der sicheren Erwartung, ein der Handelskammer diametral entgegengesetztes Resultat heraus zu bekommen.

Reine politische Nachrichten. Der Landesökonomiker von Wenden-Steinfeld, Mitglied des Abgeordnetenhauses, ist auf einer Reise in Dapern gestorben. Am Sonntag verfuhrte eine aus 70 Mann bestehende bewaffnete macedonische Bande, während die Aufmerksamkeits der Behörden durch die Municipalwahlen in Anspruch genommen war, die Grenze zu überschreiten.

unterzeichnen. — Außer dem englischen Kriegsminister Brodrick, dem Generalissimo Lord Roberts und General Kelly-Kenny werden Lord Lonsdale und gegen 20 britische Offiziere bei den Kaisermandätern in Deutschland zugegen sein, und zwar die vier namentlich aufgeführten Persönlichkeiten als Gäste des Kaisers.

Oesterreich-Ungarn.

Graph Pininski. p. h. Wien, 25. August. Nicht nur Graf Gons, auch Graf Pininski, der Statthalter von Galizien wackelt bedenklich. Als die Not des Feldarbeiterstreiks für die Schlachzigen aufs höchste gestiegen und von Wien aus Zustimmung zum allgemeinen Hauen und Schießen nicht zu bekommen war, beschloffen die Landeigentümer einiger besonders in Mitteleuropa gelegener Bezirke, über den Kopf des Herrn v. Koerber hinweg eine Deputation an den Kaiser zu senden.

Großbritannien.

Transvaal unter der britischen Flagge. No. Die letzte Nummer des Labour Leader enthält die Zuschrift eines seit Jahren in Transvaal ansässigen Mannes. Der Brief klingt allerdings ganz anders, als die Mitteilungen englischer Zeitungskorrespondenten, die alle den Eindruck machen, als ob in Transvaal alles froh wäre, unter dem Union Jack (englische Flagge) leben zu dürfen.

Der Zuschrift zufolge ist die Unzufriedenheit in Transvaal eine allgemeine; alle Klassen der Bevölkerung sind von ihr erfaßt. Der Schreiber, anscheinend ein englischer Arbeiter und Sozialist, führt aus: Wir haben heute die Freiheit, Arbeit zu suchen, ohne solche zu finden; es steht uns frei, für Löhne zu arbeiten, die niedriger sind als die vor dem Kriege.

Die Korrespondenz macht auch Mitteilung über verschiedene Futereffensvereinungen, welche sich zu bilden beginnen. So hat sich bereits ein Bergarbeiterverband gegründet zu dem Zweck, die Löhne der Bergleute gegen den Lohnbruch der Kapitalisten zu verteidigen. Der Lohnsatz am Rand beträgt 5 Schilling den Tag und freie Kost und Wohnung.

Die Aushebung des Klempnerstreiks in Hamburg, von der wir schon kurz berichteten, wurde in einer Versammlung am Sonntag beschlossen. Es wurde dort bekannt gegeben, daß sich seit Beginn der Aussperrung 946 Kollegen in die Listen hätten eintragen lassen.

Soziale Rundschau.

Die Aushebung des Klempnerstreiks in Hamburg, von der wir schon kurz berichteten, wurde in einer Versammlung am Sonntag beschlossen. Es wurde dort bekannt gegeben, daß sich seit Beginn der Aussperrung 946 Kollegen in die Listen hätten eintragen lassen. Zur Kontrolle hätten sich am Sonntabend 494 Mann gemeldet, wovon 251 Verheiratete mit 400 Kindern. Abgerufen resp. in geregelte Verhältnisse in Arbeit getreten seien 452 Mann.

Ein Schutzbund der Bauunternehmer. Infolge der jüngsten Bauausstände in mehreren niederholländisch-berglischen Städten beschlossen die dortigen Bauunternehmer die Gründung eines Schutzbundes, um bei etwaigen Arbeitseinstellungen auf die Unmöglichkeit sämtlicher Unternehmer rechnen zu können.

Hierzu eine Beilage.

# An die Einwohnerschaft Leipzigs!

Montag den 1. September 1902 abends 8 Uhr

**Vier grosse**

# Volksversammlungen

in folgenden Lokalen:

**Pantheon, Leipzig, Dresdener  
Felsenkeller, Plagwitz, Karl Heine-  
Straße.**

**Gold. Krone, Connewitz, Pegauer  
Birkenschlößchen, Wahren, Straße.**

Tagesordnung in allen Versammlungen:

**Die Verteuerung der Lebensmittel, insbesondere**

## die Erhöhung der Fleischpreise

**u. welche Stellung nimmt die Reichsregierung zum Vieheinfuhrverbot ein?**

Wir fordern die Einwohnerschaft Leipzigs auf, in diesen Versammlungen zahlreich zu erscheinen und dadurch kundzugeben, daß sie nicht gewillt ist, sich im Interesse einer Handvoll inländischer Großgrundbesitzer und Viehzüchter die notwendigsten Lebensmittel verteuern zu lassen.

**Das Agitationskomitee der sozialdemokratischen Partel.**

## Soziald. Verein L.-West.

Freitag den 29. August abends 7/9 Uhr

## Öffentliche Versammlung

im Felsenkeller zu Plagwitz.

Tagesordnung: 1. Vortrag vom Genossen H. Dancker: Aus der Geschichte der revolutionären Bewegung Rußlands. 2. Diskussion. 3. Mitteilungen des Vorstandes.

Sonntag den 31. August

## Familien-Ausflug nach Schönau.

Abmarsch mit Musik punkt 2 Uhr nachmittags vom Restaurant Kamerun. Für Unterhaltung der Kinder ist bestens gesorgt. Der Vorstand.

# Textilarbeiter!

## Vier große Versammlungen:

Mittwoch den 27. August abends 7/7 Uhr im Felsenkeller, Plagwitz  
Donnerstag den 28. August abends 7 Uhr in Veters Hof in Gaußsch  
Freitag den 29. August abends 7/9 Uhr in Angers Restaurant, Wokau  
Sonntag den 30. August abends 8 Uhr im Birkenschlößchen, Wahren.

Die Tagesordnung ist in allen Versammlungen: 1. Die Notwendigkeit der Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit in der Textil-Industrie. Referent: Kollege Kotzke, Berlin. 2. Diskussion hierzu. [7607]

Zahlreiches Erscheinen erwartet Das Komitee.

## Centralverband der Handlungsgehilfen und -Gehilfinnen Deutschlands. Bezirk Leipzig.

Sonntag den 31. August im Gasthof Leipzig-Neustadt

## Sommer-Fest

bestehend in Konzert und Ball, Tombola, Spiele für Herren und Damen. Programme im Vorverkauf bei allen Komiteemitgliedern 20 Pfg. In der Kasse 25 Pfg. [7632]

Zahlreichen Besuch erwartet Das Fest-Komitee.

## Felsenkeller, Plagwitz.

Donnerstag den 28. August

## Konzert der Leipziger Sängler a. d. Krystallpalast.

Nachdem BALL.

Neu! \* „Nach dem Maskenball.“ \* Neu!  
Ueberrassende Szenen von Herren Seidel und Leipzig. [7617]

Ergebenst W. Canitz.

## Leipziger Central-Theater

Eröffnung:

Sonntag den 31. August 1902. [7697]

## Grosse Variété-Vorstellung

Vorverkauf an der Kasse.

Billards, neue u. gebrauchte Bill-  
A. Immisch, Gumboldtstr. 7.

Vogelfutter  
Mürck, Samenhandl., Lind., Markt 2.

**Zur gefälligen Beachtung!**  
Hierdurch gebe ich meinen werten Freunden und Gästen bekannt, daß ich infolge Differenzen mit meiner Brauerei mein Geschäft kurzerhand geschlossen habe. Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß ich, möge es nun von Seiten der Konkurrenz oder der Behörde sein, in meinem Gewerbe stark behindert wurde. Alle meine Lieferanten sind und werden voll und ganz befriedigt. Alle übrigen Nach-  
reden werde ich unanfechtlich strafrechtlich verfolgen. Sage für das mir entgegengebrachte Wohlwollen meinen geehrten Gästen allen Dank.  
**Alexander Wenger.**

Dem verehrten Publikum von Stötteritz und Umgegend mache hierdurch bekannt, daß ich  
**Christian Weisse-Straße, neben dem Alldutschen Hof eine  
Schmiede für Hufbeschlag und Wagenbau**  
sowie für sämtliche in dies Fach einschlagende Arbeiten errichtet habe.  
Prompts und billige Erledigung aller Aufträge wird zugesichert.  
[7636] Hochachtungsvoll  
**Stötteritz. Hermann Roll.**

**Arnolds Restaurant und Café**  
Dufourstr. 30, Ecke Bülowstraße [4481]  
empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten zur gefälligen Benutzung.  
Bier F. A. Ulrich ff., gute Küche. Hochachtungsvoll **Arnold.**

**Goldenes Hufeisen**  
Morgen  
Donnerstag den 28. August  
**Große  
Einweihungsfeier**  
unserer vollständig renovierten Restauration  
lokale, wozu wir verehrte Stammgäste, liebe  
Freunde und Gönner ganz ergebenst einladen.  
Wir haben weder Kosten noch Mühe gespart,  
unsere Lokale so angenehm als möglich aus-  
zustatten und werden auch fernerhin in  
Bezug auf Speisen und Getränke das  
Beste bieten. — Ergebenst ladet ein  
**Louis Starke und Frau.**  
Von nachmittags 4 Uhr an  
**Frei-Konzert.**  
ff. Sternburg = Lagerbier.  
Echt Kulmbacher.  
Reichhaltige Speisekarte.

**Luftschläuche Mk. 4.—  
Laufdecken „ 7.50**  
unter voller Garantie.  
Zubehör und Ersatzteile bei guter  
Qualität äußerst preiswert.

**Fahrradklarer**  
Leipzig, Eisenstraße 12.  
Reparatur-Werkstatt mit Dampftrieb  
für alle Systeme.  
Solide Familien-erhalt. sämtl. Waagen-  
artikeln v. leistungsfäh.  
Firma unt. Verschönerung auf Abzahl.  
a. bill. Preis. Off. unt. **Giltsauf Exp. v. Pl.**  
ff. Speisefartoffeln, 8 Weg., 18 Pfg.,  
50 d. verk. F. Opitz, Volkmarstr., Luisenstr. 47.

**Weisse Kartoffeln**  
werden täglich ausgegeben am Gundorf-  
Schöner Pfasterwege. [7428]  
à Rate 1 Mk. **Rittergut Gundorf.**  
In Lindenau werden täglich  
grosse weisse [7630]  
**Kartoffeln**  
an der Bülowen Straße hinter Feinkels  
Maschinenfabrik ausgegeben.  
**Leipziger  
Westend-Baugesellschaft.**  
Gand.-u. Geschäftsw. v. 5. Neusch. Markt 07  
Hand- u. Leiterwagen v. Pl., Schöck, Str. 31 b.

**E. A. Krieger, Schneidermstr.**  
Von jetzt ab Leipzig, Poststr. 15, III. r.  
Regelmäßig nur j. Sonntag v. 1/2 11-3 Uhr.  
„Unterricht erteilt zu jeder  
Tageszeit, auch Sonntags  
**Lanz Herm. Papst, Braustr. 25.**

**Bettstelle mit  
Matratze  
Schränke  
Vertikos  
Kommoden  
Küchenschränke  
Sofas  
Divans  
Chaiselongue  
Spiegel  
Kinderwagen  
Uhren  
Regulateure  
5896] mit  
**5 Mark**  
Anzahlung  
nur bei  
**S. Osswald**  
Königsplatz 7, I.  
vis-à-vis  
der Markthalle.**

Meiner werten Kundschaft von  
Anger = Grotendorf, Stötteritz,  
Thonberg und Umgegend zur gef.  
Nachricht daß ich [7618]  
Morgen Donnerstag 5 Uhr  
**Leipzig-Anger**  
**14 Breite Strasse 14**  
(früher Hauptstraße)  
eine

**2. Fischhalle**  
unter meiner alten bekannten  
Firma  
**Fischhalle  
„Ostsee“**  
eröffne und bitte ich höflich, mein neues  
Unternehmen gefl. durch reichlichen Bes.  
such zu unterstützen.  
Hochachtungsvoll **M. Ludewig-  
Fischhalle „Ostsee“**  
26 (Neufelderh.), Wurzenner Strasse 26  
14 (Anger), Breite Strasse 14  
Telephon 5349.

Damenkleider, Wäsche v. best. Herrsch.  
bill. zu verk. Plagwitz, Mühlentstr. 31 I.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Nationalliberale Illusionen. Im Leipziger Tageblatt steht der „der Leitung der nationalliberalen Partei in Sachsen nahestehende“ Verteidiger des Kartells seine Verteidigung fort.

Man kann einwerfen, der Plan ist groß und schön, aber in seinem Erfolge wenig verträglich. Wer so kettmütig denkt, der wüsste doch zu vorbedenken, daß jede einzelne Partei in ihrer Isolierung erst recht diesem gewaltigen Ansturm rückwärtsloser Gegner preisgegeben ist und daß der Kampf aller gegen alle bei der jetzigen innerpolitischen Lage meist den Ordnungsparteien den Sieg entziehen hat.

Die Wahlstatistik aber lehrt, daß selbst in unserem industriereichen Sachsen die Sozialdemokratie den bürgerlichen Parteien nicht gewachsen ist. Im Jahre 1898 hat jene 299 190 Stimmen aufgebracht, während diese zusammen 305 638 Stimmen zählten.

Die Wahlstatistik aber lehrt, daß selbst in unserem industriereichen Sachsen die Sozialdemokratie den bürgerlichen Parteien nicht gewachsen ist. Im Jahre 1898 hat jene 299 190 Stimmen aufgebracht, während diese zusammen 305 638 Stimmen zählten.

Dieser Trendgang zeigt, welche unheilbaren Illusionäre die Nationalliberalen sind. Als wenn je die Zeiten der Faschingswahlen von 1887 in Sachsen wiederkehren könnten! Damals war es noch möglich, die Spießer mit allem nur möglichen Schwundel vor der Sozialdemokratie granatig zu machen und sie den Ordnungsparteien zuzutreiben.

Eine Erinnerung an den verstorbenen Kriegsminister von der Planitz bringt das Sächsische Volksblatt. In unserem Bruderblatte lesen wir:

Kriegsminister Eder von der Planitz war kein Redner; im Landtage hat er nur höchst selten das Wort ergriffen. Eine seiner längsten Reden hielt er am 19. November 1891 zur Zeit des großen Buchdruckerstreiks, als er die Einstellung von Soldaten in die Leubnerische Offizin in Dresden, wo das amtliche Dresdener Journal gedruckt wird, zu rechtfertigen hatte, welche Soldaten-Schrittgeber an die Ziele der sämtlichen in den Ausstand getretenen organisierten Schrittgeber getreten waren.

Die Regierung hatte damals den ausständigen Schrittgebern erklärt, wer nicht bis zum 9. November zur Arbeit unter den alten Bedingungen natürlich zurückkehre, erhalte später keine Beschäftigung mehr in der Offizin, und infolgedessen lehrten viele der Ausständigen wieder zur Arbeit zurück.

daten durften nur den offiziellen amtlichen Teil und den politischen Teil drucken, Inserate aber nicht. Weitere Wünsche und Requisitionen zur Verwendung von Soldaten in Buchdruckereien seien abgewiesen worden und da, wo in einzelnen Fällen einer oder der andere Soldat im Verlaufsverhältnis in einer Buchdruckerei gearbeitet habe, sei dies von der Militärverwaltung inhibiert worden.

Es hat weiter der Herr Abgeordnete Liebknecht gesagt, die Regierung wäre in der Lage gewesen, nach dem Ausbruch des Ausstandes die nötigen Mittel zu gewähren für die höhere Dotierung der Arbeiter. Wenn wir uns dazu verstanden hätten — wir haben keine eigene Staatsdruckerei und keine eigenen Staatsdruckereibetriebe — wenn wir uns dazu verstanden hätten, die Arbeiter in einer Offizin dadurch zu fesseln, so hätte sich die Regierung der Parteinarbeit schuldig gemacht, sie hätte ausdrücklich gegen die Koalitionsfreiheit der Arbeitgeber gehandelt.

Daß die Koalitionsfreiheit der Arbeiter durch den Kommissar des Ministers angefaßt wurde, der den streikenden Arbeitern die obigen Drohungen machte, ist damals dem Minister nicht begegangen.

Von der Sachsenstiftung. Alljährlich kurz vor und während der Herbstmanöver bietet die Sachsenstiftung den Unternehmern ihre Vermittlung an zur Beschaffung von Arbeitskräften, die nach Beendigung der Manöver ihre militärische Dienstzeit beenden. Diese Institution, die sich der Protektion der Behörden erfreut, ist im Grunde genommen eine Agitationsanstalt für den Kurrapatriotismus.

Da die Geschäftsstellen über das ganze Land verbreitet sind und untereinander in Verbindung stehen, so können Arbeitgeber auf seine Weise vorteilhafter und leichter zu tätigen, an Kraft und Gewandtheit der Arbeitskräfte gelangen als durch die Sachsenstiftung.

Als die Hauptsache ist, daß die Unternehmer vorteilhaft zu Arbeitskräften gelangen, die an straffe Jucht gewöhnt sind. Ob die entlassenen Soldaten, die einige Jahre im bunten Rock gesteckt haben, auch vorteilhaft untergebracht werden, scheint der Sachsenstiftung schnuppe zu sein; wenigstens sagt sie darüber nichts. Ihre einzige Sorge scheint die zu sein, daß den jungen Leuten die schlimmen Eigenschaften, die der Kasernen Drill oftmals hervorruft, auch in Zukunft erhalten bleiben.

Dresden, 25. August. Eine Prügelfaßade war Gegenstand einer Verhandlung vor dem hiesigen Landgericht. Der Sächsische Arbeiterzeitung wird darüber berichtet: Unter Anklage der schweren Körperverletzung stand der 25 Jahre alte Bäckermeister Paul Hugo Voigt vor der 6. Strafkammer. Er war beschuldigt, seinen Lehrling Klemm durch Schläge auf Kopf und Genick mißhandelt zu haben.

Entscheiden besteht ein ursächlicher Zusammenhang zwischen der Mißhandlung und dem Tode Klemms nicht. Voigt entschuldigt sich damit, der Junge sei seinen Obliegenheiten nicht nachgekommen und habe besonders das Frühstückstragen mangelhaft besorgt, so daß er hierdurch viel Ärger und Unannehmlichkeiten mit seiner Rundschau gehabt habe.

So der Bericht, dem die Sächsische Arbeiterzeitung zur Erläuterung noch folgendes hinzusetzt: Der Lehrling Paul Klemm war während seiner Schulzeit nach dem Zeugnis des Pastors und seines Lehrers einer der bravsten und besten Schüler. Er war auch bis zum Eintritt in die Lehre völlig gesund; besonders hat er über Kopfschmerzen niemals geklagt. Die Eltern bekreuzten ganz entschieden, daß der Tod etwa die Folge eines älteren Leidens sein könne.

Wie die Sächsische Arbeiterzeitung weiter mitteilt, ist der Bäckergehilfe Starke, der Augenzeuge jener Mißhandlung war und den Eltern des hilflosen Burschen von dem Vorgange Mitteilung gemacht hatte, von dem Meister Voigt sofort entlassen worden. Aber nicht nur das. Die Bäckerinnung hat nach Abweisung eines Mitgliedes beschlossen, den Gehilfen Starke auf ein Jahr auszusperren, weil er den Eltern des Klemm geschrieben hat.

Delbitz, 26. August. In einer Parteiverammlung für den 19. Kreis sprach, nachdem der verstorbenen Genossen Bittich und Regel gedacht worden war, Genosse Demmler-Beyer über den bevorstehenden Parteitag, worauf dieser alle Genossen, der vor 33 Jahren zum erstenmal und zwar in demselben Saale, in dem die Kreisversammlung stattfand, gesprochen hat, zum Delegierten für den Parteitag ernannt wurde.

oo. Reichenbach i. B., 26. August. Ein Milchpanscher hatte sich in der Person eines Gutsbesizers Christer vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Er hatte nach einem Gutachten des Nahrungsmittelchemikers Dr. Forster-Planen der Milch einen Wasserzusatz von allermindestens 25 Prozent (!) gegeben. Er erhält vom Gericht — 25 Mk. Geldstrafe. — In derselben Sitzung des Schöffengerichts kommt noch eine Verurteilung eines Arbeiters Buchta gegen eine Strafverfügung des Stadtrates zur Erledigung.

Plauen, 26. August. Zu der gestern gemeldeten Verhaftung eines Fabrikanten und zweier Angestellten eines anderen Fabrikanten wegen unlauteren Wettbewerbs wird noch gemeldet: Der verhaftete Fabrikant heißt Eisenhardt; er ist gegen eine Kaution von 3000 Mk. wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die Opfer des Eigennutzes dieses Unternehmers haben sich bei ihren Betrügereien nicht

Kleine Chronik.

Leipzig, 27. August.

Theaternachrichten. Neues Theater: Morgen zur Feyer von Goethes Geburtstag neuinszeniert Torquato Tasso. Freitag: Die Kreuzfahrer. — Altes Theater: Morgen: Jadviga. Freitag: Gekloffen.

Die am Sonnabend im Alten Theater erstmalig in Szene gehende Operette Der Kellermeister ist in den Hauptrollen besetzt durch die Damen Siegmund-Wolff (Helene), Linda (Liz), Wuse (Generalin von Balbau) und die Herren Süßfall (Hofkellnermeister Urban), Sturmfels (Graf Georg von der Klingen) und Franz Groß (Dr. Pfister-Schmid).

Otto Gildemeister, der Uebersetzer Shakespeares, Byrons, Dantes und Ariosts, ist am 26. August in Bremen gestorben. Geboren am 13. März 1823 zu Bremen als Sohn eines Senators, machte Gildemeister in Berlin und Bonn historisch-philologische Studien und trat dann 1845 in die Redaktion der Beseherzeitung ein, deren Hauptredaktion er 1850 übernahm. Seit 1852 Sekretär und seit 1857 Mitglied des Bremer Senats stand Gildemeister von 1871 bis 1887 mit zwei kurzen Unterbrechungen als Bürgermeister an der Spitze des Bremer Staates.

Aber der Schwerpunkt von Gildemeisters Lebensarbeit liegt auf einem der Tagesjournalistik und dem Staatsdienst weit abgelegenen Felde. Die deutsche Literatur verdankt ihm eine Reihe wichtiger und feinsinniger Uebersetzungen. An der Spitze, auch der Erscheinungszeit nach, steht die Verdeutschung von Lord Byrons sämtlichen Werken (6 Bände, Berlin 1804/65). Für die Bodenstedtsche Shakespeares-Ausgabe steuerte Gildemeister die Uebersetzung von 12 Bühnenwerken bei, darunter die große Reihe der Königsdramen und den Julius Caesar. Ein besonderes Verdienst erwirbt Gildemeister durch die Uebersetzung von Shakespeares Sonetten. Durch eine literarisch-historische Einleitung und einen ausführlichen Kommentar suchte Gildemeister das Verständnis von den Genus dieses einzigartigen und mit so geheimnisvollen Regenbogensfächern umwobenen Weltwunders zu fördern. Neben den Uebersetzungen aus dem Englischen stehen dann die umfangreichen Uebersetzungen aus dem Italienischen: Ariosts Rasender Roland und Dantes Göttliche Komödie. In zwei Bänden Essays, die

1808/99 in 3. Auflage erschienen sind, betätigte sich Gildemeister auch in eigener literarischer Produktion.

Eine so ausgedehnte Uebersetzungsarbeit älterer Meisterwerke, wie sie Gildemeister geleistet hat, bedeutet immer einen gewissen heroischen Verzicht auf eigenen Autorenruhm, besonders in unserer künstlerisch so schnelllebigen Zeit, die auch die alten Dichter wohl rühmt, aber sich selten noch mit Ernst und Ausdauer in sie verliest. Um so größer muß das Uebersetzungswert Gildemeisters angesehen werden, und der Dank aller derer, denen noch an einem wirklich guten deutschen Hausfisch der Weltliteratur liegt, wird Gildemeister auch über das Grab hinaus bleiben.

Von der Schändliteratur. Der Verleger eines Kolportage-Romans schrieb, wie das Hamburger Echo berichtet, u. a. an den Verfasser des Nachwerks: „Wir haben bis jetzt schon das 4. Heft fertig und noch keine schaurige Handlung! Wie lange soll es noch so weitergehen? Wann wird endlich einmal ein Mord oder eine sonstige pikante Handlung die Erzählung spannend machen? Wir bebauern fast, Ihnen neuerdings unser Vertrauen geschenkt zu haben. Ihre breite Schilderung des Familienlebens paßt für den Geschmack unserer Leser nicht. Auf diese Art bekommen wir nicht für das 5. Heft, das wir bis Mittwoch in unseren Händen zu haben hoffen, eine merkwürdige Besserung in dieser Hinsicht. Könnten Sie nicht den alten Landpastor zu einem Intriquanten stampeln? Ueberhaupt ist es nötig, die schlechten Charaktere zu häufen. Für das 7. Heft, die kritische Nummer, ist die ausführliche genaue Schilderung einer Mord- und Greuelsszene nötig, die aber erst in Nr. 8 fortgesetzt und in Nr. 9 zu Ende geführt wird.“ In diesem Falle bräunte also der Buchhändler den „Dichter“ zu immer schlechterer, brutalerer Arbeit. Die Elbgenpresse berichtet hierzu, daß 43000 Kolportüre mit dem Vertrieb solchen Giftes beschäftigt und über 20 Millionen Leser in Deutschland und Oesterreich damit versorgt werden!

Die Uhr der Basille. Nachdem sie fast ein Jahrhundert in Verborgenheit und Vergessenheit ihr Dasein gefristet hatte, ist jetzt die alte Uhr der Basille unter eigenartigen Umständen wieder in die Erinnerung der Pariser Bevölkerung gebracht. Sie wurde ursprünglich im Jahre 1764 mit einem Kostenaufwande von 3767 Pfund gebaut und aufgestellt; sie blieb an dem großen Tag des Sturmes auf der Basille um 5 Uhr 15 Minuten nachmittags, von Gewehrkugeln getroffen, stehen. Später wurde sie dann mit ihren drei schönen Glocken einer Schmelzerei übergeben, um in eine Kanone umgegossen zu werden. Glücklicherweise hatte der Leiter

der Anstalt einen besseren Geschmack und ließ, da weder die Uhr noch die Glocken schwer beschädigt waren, das Werk restaurieren und in seinen Räumen aufstellen, wo sie bis auf die letzten Tage verblieben ist. Jetzt hat ein bedeutender Altertumsforscher ihren Schlußpunkt aufgespiert und wird jedenfalls ein hübsches Stück Geld an ihr verdienen.

ur. Ein neues Heilserum ist bei der letzten Sitzung der Pariser Akademie der Medizin von Dr. Doyen vorgelegt worden. Es soll nach der Angabe des berühmten Chirurgen hauptsächlich in Fällen von Karbunkeln und Furunkeln dienen, überhaupt gegen alle Krankheitserscheinungen, die den Eiterbacillus (Staphylococcus pyogenes) zuzuschreiben sind. Doyen hat das Verfahren der Bereitung des neuen Serum bisher nicht veröffentlicht, sondern nur einige recht ermutigende Ergebnisse bekannt gegeben. Die Einimpfung von 10 Kubikcentimetern in einen Zeh hat z. B. im Fall eines Furunkels genügt, die Temperatur herabzusetzen, den Schmerz binnen einer Stunde zu beseitigen und auch eine Rückbildung des Geschwürs zu bewirken, falls dasselbe noch nicht in Eiterung übergegangen war. Ist letzteres der Fall, so erfolgt eine schnelle Entleerung des Eiters durch eine kleine Öffnung ohne Bildung neuer Eiterherde und eine völlige Vernarbung binnen 24 Stunden. Auch die Ergebnisse bei Karbunkeln werden als sehr beachtenswerte geschilbert. Ein operativer Eingriff wird durch dies Verfahren unnötig gemacht. Weiterhin hat Dr. Doyen in Fällen von Venenerkrankung eine Wiederherstellung und außerdem schnelle Besserung bei Knochenmarkentzündungen, akuter Mandelentzündung und ansteckender Entzündung der Atmungswege erzielt. Die Wirkung des Serums ist eine so auffallende, daß sie von Dr. Doyen mit der des Diphtherie-Heilbluts von Wehring und Roux verglichen wird. Die Mitteilung hat in den ärztlichen Kreisen selbstverständlich großes Aufsehen erregt.

Der dankbare Redakteur.

Der Redakteur in Sorgen Spricht erst und unmutig: „Wer sagt mir, was ich morgen Den Lesern bieten soll? Es ruht für ein'ge Wochen Herrn Reichs Kommission, Und reichlich ist besprochen Die Sache Lösung schon.“





